

# Die Erforschungsgeschichte der Pfahlbauten des Bielersees

Autor(en): **Ischer, Theophil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **13 (1911)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158900>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# ANZEIGER FÜR SCHWEIZERISCHE ALTERTUMSKUNDE

INDICATEUR D'ANTIQUITÉS SUISSES

HERAUSGEGEBEN VON DER DIREKTION DES  
SCHWEIZERISCHEN LANDESMUSEUMS IN ZÜRICH  
NEUE FOLGE □ XIII. BAND □ 1911 □ 2. HEFT

---

Die Erforschungsgeschichte der Pfahlbauten des Bielersees.

Von *Theophil Ischer*.

### III. Die Zeit der grossen Ausgrabungen nach der Tieferlegung des Seespiegels.

Tieferlegung des Seespiegels. Regellose private Ausbeutung. Anregung von Dr. Schneider. Edm. v. Fellenberg und Dr. V. Groß in Lüscherz. Verbot des Staates 1873. Ausgrabungen von Lüscherz, Mörigen und Schaffis. Verkauf der Funde an die Sammlungen. Kleinere Ausgrabungen auf der Petersinsel und in den Pfahlbauten von Gerolfingen. Entdeckung der Pfahlbauten bei Twann, Wingreis und Vingelz. Ausgrabung von Dr. Groß in Lüscherz und Sutz, Entdeckung und Ausgrabung von Vinelz (Fenis). Ausgrabung von Edm. v. Fellenberg in Sutz.

Mit dem Tode von Oberst Schwab schließt in der Erforschung der Pfahlbauten des Bielersees eine Epoche ab. Zwar suchten auch jetzt noch Fischer zeitweise mit der Zange in den bekannten Stationen. Noch probierte Edm. v. Fellenberg im Sommer 1869 den Pfahlbau Lüscherz und später andere Stationen des Südufers auf diese Weise auszubeuten. Aber die Oberflächen der Pfahlbauten waren schon ziemlich erschöpft und da die Untersuchung vollständig den Launen der Witterung anheim gestellt war, so war der Erfolg gewöhnlich in keinem Verhältnis zu der angewandten Mühe und Geduld.<sup>1)</sup>

Da kam ein Ereignis, das die Erforschung der Pfahlbauten im Bielersee mächtig förderte, nämlich die durch die Juragewässerkorrektion erfolgte Tieferlegung des Seespiegels. Durch die Erstellung von Kanälen sank der See von Jahr zu Jahr, so daß die Pfahlbauten, die früher mit acht Fuß Wasser bedeckt waren, nun zum großen Teil aufs Trockene kamen. So auch der Pfahlbau Lüscherz. Die Bewohner dieses Dorfes, die den finanziellen Wert der „Altertümer“ kennen gelernt, stürzten sich mit einer wahrhaften Gier auf die Suche. Jedermann wollte möglichst viel von den gewinn-

<sup>1)</sup> Edm. v. Fellenberg hat später ein sehr zweckmäßiges Instrument in Form einer Blechröhre, die unten mit einem gut polierten Glase abgeschlossen war, konstruiert. Mit dieser Röhre konnte man auch bei unruhigem Wasser deutlich vom Schiffe aus den Seeboden betrachten. Bei jedem Fundstück wurde eine Stange eingesteckt und bei ruhigem Wasser konnte man das Stück herausfischen. (Gefl. Mitteilung von Herrn Ed. v. Jenner.)

bringenden Gegenständen einheimen. Ohne Ordnung wurde der Pfahlbau durchwühlt. Liebhaber von allen Seiten trafen ein, und statt der früher üblichen Fische brachten die Fischer nun korbweise die sogenannten „Altertümer“ auf den Markt in Neuenstadt. Die schönsten Stücke wurden verschleudert.<sup>1)</sup> Da machte Dr. Schneider<sup>2)</sup> aus Nidau die verdienstvolle Anregung, die um so höher einzuschätzen ist, da sie nicht von einem Fachmanne ausging, man möchte *die Ausbeutung der Pfahlbauten zum Nutzen der Wissenschaft und unserer Sammlungen systematisch vornehmen.*<sup>3)</sup> Von der Direktion der Juragewässerkorrektion wurde das weitere Suchen durch Private ohne Erlaubnis verboten und an der Spitze eines Ausschusses stellte Dr. Schneider im April 1872 an die archäologische Kommission in Bern die Anfrage, durch welchen Modus der Ausbeutung am besten der Wissenschaft gedient werden könnte. Es wurde beschlossen, die Ausbeutung nur durch Fachmänner an die Hand nehmen zu lassen. Mit besonderen Konzessionen gruben 1872 Dr. Groß, Arzt in Neuenstadt, der angeregt durch seinen früheren Lehrer Professor Gilleron schon seit seinen Knabenjahren ein eifriger Sammler war, und Edm. v. Fellenberg, abwechslungsweise in Lüscherz aus.<sup>4)</sup> Im Jahre 1873 wahrte die Regierung auf den trockengelegten Strandböden ihr Eigentumsrecht und verbot durch ein Dekret allen Privaten jegliches Graben oder Sammeln in den Pfahlbauten.<sup>5)</sup>

Die Ausgrabungen wurden von der Juragewässerkommission Herrn Edm. v. Fellenberg, einem der bedeutendsten damaligen Geologen und während seiner Abwesenheit Herrn Eduard v. Jenner, übertragen. Die gewonnenen Funde sollten von Experten geschätzt und an Museen und Sammlungen verkauft werden. Dem Antiquarium in Bern wurde der Vorrang einer ersten Auslese eingeräumt.

Am 3. September 1873 nahm Eduard v. Jenner mit 9 Mann die Ausgrabung des Pfahlbaues Lüscherz in Angriff, indem er mitten durch die Ansiedlung einen langen Sondiergraben zog. Von diesem Graben aus wurden dicht aneinanderliegende Quergraben gemacht. Überall stieß man in einer Tiefe von 2 bis 3 $\frac{1}{2}$  Fuß auf eine schwarze moderige, 2 Zoll bis 1 $\frac{1}{2}$  Fuß dicke Schicht, die Kulturschicht, die zuerst in ihrer ursprünglichen Lage untersucht, dann sorgfältig herausgehoben und noch einmal erlesen wurde.

<sup>1)</sup> Bericht an die tit. Entschumpfungscommission über die Ausbeutung der Pfahlbauten in den Jahren 1873 und 1874 von Edm. v. Fellenberg. Mitteilungen der Berner Naturforschenden Gesellschaft, Bern 1874.

<sup>2)</sup> Dr. J. R. Schneider, Arzt in Nidau, später Regierungsrat. Bekannt durch die von ihm geförderte Korrektion der Juragewässer. Vergl. Dr. J. R. Schneider: Das bernische Seeland der Westschweiz und die Korrektion seiner Gewässer, 1881.

<sup>3)</sup> Bericht des Burgerrats der Stadt Bern 1871—79.

<sup>4)</sup> Korrespondenz Edm. v. Fellenberg an Dr. Groß. Von Dr. Groß und von Edm. v. Fellenberg sind in diesen Jahren kurze Beschreibungen über die damals bekannten Pfahlbaustationen des Bielersees erschienen. Vergl. Edm. v. Fellenberg, Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1871. Bd I, 281 und Dr. Groß „Les habitations lacustres au lac de Bienne“, 1873.

<sup>5)</sup> Verordnung des Regierungsrates vom 7. Juni 1873.

Die herausgehobene schwarze Schicht war ein Gemenge von Vegetabilien und Abfällen aller Art, vermischt mit Artefakten aus Stein, Horn und Knochen. Die Station zeigte sich als eine rein steinzeitliche, ohne jeglichen Einschluß von Metall. Die Pfähle waren alle Rundholz. Von einem Balkenroste über den Pfählen konnte nichts sicheres entdeckt werden. Gegen das Land führten fünf schmale Brücken. Die Ausgrabung dauerte 27 Tage und ergab eine sehr schöne Ausbeute.<sup>1)</sup>

Es mag von Interesse sein, zu überblicken, was bei einer solchen Ausgrabung, die sich auf ein Areal von 20,000 Quadratfuß erstreckte, zu Tage gefördert wurde.

Steinartefakten	600 Stück
Hirschhornartefakten	490 "
Knochenartefakten	235 "
Gewebe	50 "
Schmuckgegenstände	45 "
Vollständige Töpfe	11 "
Steinkeile und Äxte in Fassungen	23 "
Feuersteinartefakten	121 "
Unverarbeitete Hirschhornstücke	430 "
Holzartefakten	24 "
Verzierte Scherben	26 "
Gewichtsteine von Ton	8 "
Nephrit und Jadeitkeile	8 "
Verschiedenes	16 "
Getreide, Sämereien, Früchte etc.	
Knochenteile, Gebißteile, Hirschgeweihstücke etc. in großer Menge.	
Eine Anzahl Netzbeschwerer in Birkenrinde.	

Damit hatte man zum ersten Male im Bielersee eine ganze Station auf trockenem Boden ausgraben und daher genau untersuchen können. Zwar hatte man, da der Seespiegel seine tiefste Lage noch nicht erreicht hatte, nicht das ganze Gebiet umgraben können; noch blieb ein Areal von Pfählen im Nordosten (Seeseite) zum Teil unter Wasser. Schon Ed. v. Jenner ist damals ein anderer Charakter dieser Pfähle aufgefallen. Es handelte sich um eine andere, zeitlich von der dem Lande zu gelegenen, verschiedene Pfahlbaustation, die, wie wir vernehmen werden, fünf Jahre später ausgegraben wurde. Leider sind die Funde dieser beiden Stationen in den Sammlungen nicht auseinandergehalten worden.

Noch im gleichen Herbst zog Ed. v. Jenner aus, um den Pfahlbau in der Bucht bei Mörigen zu untersuchen. Dieser war, wie wir gesehen, schon von Notar Müller und Oberst Schwab mit Hilfe der Zange ausge-

<sup>1)</sup> Für die Ausgrabungen von Lüscherz, Mörigen und Schaffis halte ich mich an den von Dr. Edm. v. Fellenberg abgegebenen Bericht an die tit. Direktion der Entsempfungen über die Ausbeutung der Pfahlbauten des Bielersees in den Jahren 1873/74, sowie an persönliche Mitteilungen von Herrn Ed. v. Jenner.

beutet worden. Als nun die Wasser im Anfang der siebziger Jahre fielen und nur wenige Schuh hoch den Pfahlbau bedeckten, wurde dort viel mit Baggerhacken gearbeitet (stark umgebogene Hacken mit kleinen Löchern), die man in den Seeboden einschlug und so ein Gemenge von Sand, Lehm und Kulturschicht in das Schiff zog. Dort wurde das Material untersucht und dann wieder in den See geworfen. Zu Beginn der siebziger Jahre sah man bei gutem Wetter eine ganze Flotte von Schiffen in der Bucht bei Mörigen, deren Insaßen den Fang von alten Bronzen dem Fischfang als einträglicher vorzogen.

In diesen Jahren haben Dr. Viktor Groß in Neuenstadt und Prof. Desor ihre prachtvollen Sammlungen von Mörigen erworben, indem sie durch Fischer auf diese Weise baggern ließen.

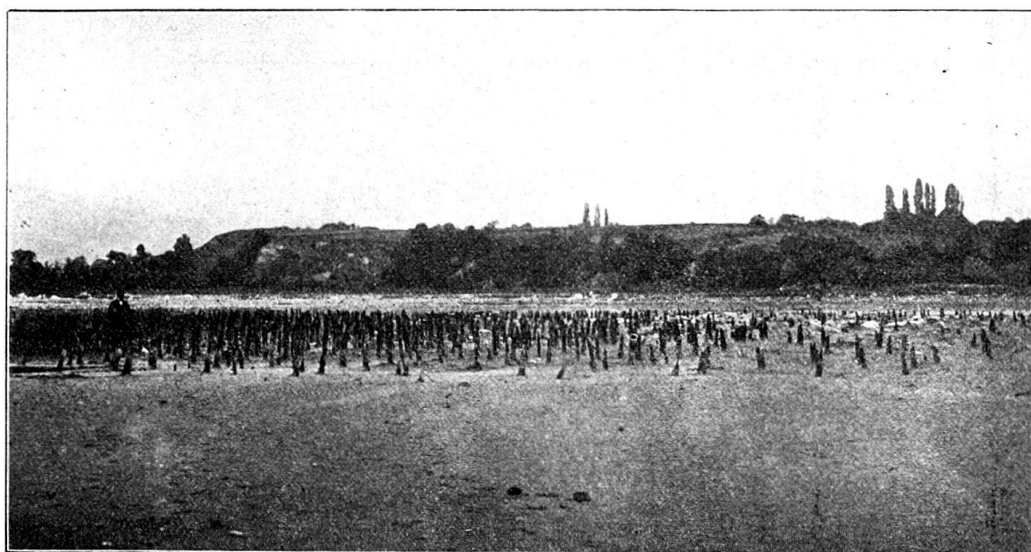


Abb. 4. Pfahlbauten von Mörigen, nach der Tieferlegung des Bielersees  
Aufnahme von F. Bürki, Oktober 1874.

Mit dem Verbot des Staates hörte in Mörigen jedes Sammeln von privater Seite auf. Am 2. Oktober traf Konservator v. Jenner auf dem Platze ein. Das Wasser war bedeutend gesunken, doch war der tiefgelegene Pfahlbau noch immer zwei Fuß hoch mit Wasser bedeckt, wenn auch an einzelnen Stellen die dunkeln Pfahlköpfe in die Luft ragten. Etwas außerhalb des Pfahlbaues erhob sich eine Sandbank aus dem Wasser. In der Nähe dieser Sandbank hatten die Fischer kurz vor dem Verbot die berühmten Möriger-gußformen gefunden und dort beschloß Jenner mit den Ausgrabungen anzufangen. Um aber zu dieser Sandbank zu gelangen, mußte man durch den ganzen Pfahlbau eine Brücke erstellen. Konservator v. Jenner machte das auf sehr originelle Weise. Er ließ von den alten Pfählen, die seit Jahrtausenden da gestanden hatten, nach Bedarf ausreißen und sie in gerader Linie gegen die Sandbank einschlagen. Dann nagelte er Leisten über die alten

Eichenpfähle und belegte sie mit Brettern. So hatte er mit geringem Aufwand von Material die 370 Fuß lange Brücke rasch erstellt. Auch draußen, in dem von Wasser bedeckten Pfahlbau, ging Ed. v. Jenner sehr geschickt vor. Er schloß ein quadratisches Geviert von 30 Fuß Seite mit Brettern ein, an deren äußern Seiten er Lehm anhäufen ließ. Mit Hilfe einer Pumpe wurde die Kammer entleert und so konnte man, rings von Wasser umgeben, auf trockener Erde graben. Die Kulturschicht zeigte sich etwa  $2\frac{1}{3}$  Fuß tief unter dem Sandboden. Nach der Ausgrabung der ersten Kammer wurde nebenan eine zweite erstellt, aus der man das Wasser in die erste, durch die Ausgrabung tiefer gewordene Kammer laufen lassen konnte und sich so das Pumpen ersparte.

Unterdessen hatte Edm. v. Fellenberg Zeit gefunden, die Ausgrabung zu übernehmen. Er setzte die Erstellung der Kammern in der Weise v. Jenners fort. Es wurden noch sieben solche angelegt. Als die letzte Kammer erstellt wurde, da war man schon tief im Dezember und dickes Eis mußte zerschlagen werden, bevor man zur Ausbeutung der Kulturschicht gelangen konnte. Die weitem Arbeiten wurden auf den Frühling verschoben.

Unterdessen war den Winter hindurch der Seespiegel sehr tief gefallen, so daß bis auf einige wenige Wassertümpel die ganze Station trocken dalag (Abb. 4). Dadurch war die Ausbeute enorm erleichtert worden. Man konnte nun wie in Lüscherz Graben an Graben reihen und die Kulturschicht ausheben. Zwar zeigten sich fast überall die Spuren der früheren Baggerarbeiten und Edm. v. Fellenberg berechnet das durch die Baggerhau ausgebeutete Gebiet auf etwa  $\frac{3}{5}$  der ganzen Station. Darum war im Verhältnis zu dem großen Areal, der günstigen Art der Ausgrabung, die Kulturschicht nicht so ergiebig, wie man sich bei der Größe der Station hätte denken können.<sup>1)</sup> Immerhin war das Resultat sehr befriedigend. Neben den gewöhnlichen Formen von Messern, Spangen, Ringen, Nadeln, fanden sich auch schwerere Gegenstände; Bronzeäxte in ihren hölzernen Halmen steckend, Gürtelspangen, Speere mit Schaft, Bernstein, vollständige Sichel und eine Schwertklinge, wie man schon früher mehrere in Mörigen gefunden hatte. Außerordentlich mannigfaltig war die Töpferei vertreten. Alle Formen, vom nußschalen-großen Töpfchen bis zum fast 1 m hohen Gefäß kamen zu Tage. Tausende von Scherben wurden der modrigen Kulturschicht enthoben. Diejenigen, die sich nicht zu einem Gefäß zusammensetzen oder ergänzen ließen und weder Verzierungen noch Bemalung trugen, wurden später in Körbe verpackt und viele Zentner davon auf Schiffen in den See hinausgeführt. Neben den Gefäßen kamen aus Ton auch Gewichtssteine, Tonringe, Halbmondfiguren und hohle Tonkugeln vor. Letztere enthalten kleine Steinchen, die beim Schütteln ein klapperndes Geräusch von sich gaben. Bei einer der Kugeln ist die Form eines Vogels nachgebildet. Wie Edm. v. Fellenberg bemerkt, läßt sich kaum etwas anderes als ein Kinderspielzeug in diesen Kugeln er-

<sup>1)</sup> Der Flächeninhalt der Station beträgt  $3\frac{1}{2}$  Jucharten. — Etwas näher dem Lande zu gelegen, fand sich eine kleine Steinstation mit runden schlecht erhaltenen Pfählen.

kennen. — Bei der Ausgrabung war man auf zahlreich bearbeitete Pfosten, Bretter und Geflechte gestoßen. Aus Holz fand man ferner Axthalme, Holzhacken, Teile von Holzgefäßen und Hausgeräten, wie auch hölzerne Halbmonde. Neu waren für Mörigen Pferdegebisse aus Hirschhorn. Häufig fand man Polier- und Reibplatten, Disken oder Lassosteine und merkwürdigerweise ein stark abgenutztes Nephritbeil. Wahrscheinlich ist das Stück auf einer steinzeitlichen Station gefunden worden und wurde seiner grünlichen Farbe wegen mitgenommen, wie etwa Bergkristall, versteinerte Muscheln, kristallisierter Kalkspat, die man im Bronzefahlbau von Mörigen fand. Mit besonderer Sorgfalt wurden die Sämereien und Knochen gesammelt. Die vegetabilen Überreste wurden von Dr. Uhlmann, die Knochen von Professor Dr. Studer untersucht und gestatten einen interessanten Einblick in die Flora und Fauna der Bronzezeit. Der Pfahlbau ergab das Bild einer hohen bis zum Erscheinen des Eisens reichenden Bronzekultur.<sup>1)</sup>

Nach der Untersuchung von Mörigen beschloß Edm. v. Fellenberg eine möglichst unberührte Station auszugraben und wählte dazu eine Station bei Schaffis in der Nähe von Ligerz. Der Pfahlbau war schon von Müller her bekannt gewesen. Da jedoch der Boden von Schilf und Binsen dicht überwachsen war, hatte der Wellenschlag die Fundschicht nicht angreifen können und weil so keine Fundstücke auf der Oberfläche lagen, war der Pfahlbau als ärmlich verschrien worden. So hatte Edm. v. Fellenberg das Glück, eine vollständig unberührte Station zur Untersuchung vor sich zu haben. Bei dem fast ganz auf dem Trockenen liegenden Pfahlbau konnte man deutlich drei nebeneinanderliegende, verschiedene Anlagen erkennen. In etwa 6 Fuß Tiefe stieß man auf eine prächtige Kulturschicht, die an einzelnen Stellen eine Dicke von 23 Zoll hatte. In den obersten Lagen derselben waren fast alle organischen Reste, selbst die widerstandsfähigen Knochen von Wurzelfilze zerstört worden und fielen beim geringsten Druck in Pulver. Die Kulturschicht war in Torf umgewandelt und hob sich vom alten Seeboden sehr scharf ab. Dieser bestand aus einer äußerst weichen, weißen Masse, in welche man mit Leichtigkeit eine 10 Fuß lange Stange versenken konnte. Die Arbeiter mußten daher, sobald die Fundschicht weg war, auf Brettern stehen, um nicht in den perfiden Boden zu versinken. Sonst vollzog sich die Ausgrabung ähnlich, wie in den vorher beschriebenen Stationen von Mörigen und Lüscherz. Die Ausgrabung ergab eine außerordentlich reiche Ausbeute. Leider ist das Material der drei zeitlich verschiedenen Pfahlbauanlagen wie schon bei Lüscherz nicht auseinander gehalten worden. Daher kommt es, daß wir in den Sammlungen unter dem Namen Schaffis, neben prachtvollen Silexarbeiten, durchbohrten Steinhämmern, ganz davon verschiedene primitive Formen, wie zum Beispiel sehr rohe Keramik haben. —

<sup>1)</sup> Eine vollständige Aufzählung und Beschreibung der einzelnen Fundstücke ist natürlich in dieser Arbeit, in der es sich nur um *den historischen Gang der Forschung* handelt, nicht möglich und ich gebe hier wie bei den andern Ausgrabungen nur eine kurze Skizze des Fundmaterials. Für alle Detailangaben verweise ich auf die einzelnen Ausgrabungsberichte.

Charakteristisch für Schaffis sind eigentümliche Doppelfassungen, dann Keulen mit eingesetzten Kieseln und morgensternartige Hämmer aus Hirschhorngeweihen. Außerordentlich häufig und oft in ungeheuren Dimensionen kamen durchbohrte Bären- und Eberzähne vor. Gewaltiges Aufsehen erregte ein aus einem menschlichen Schädel verfertigtes Trinkgeschirr.<sup>1)</sup>

Bei den Ausgrabungen von Lüscherz, Mörigen und Schaffis sind nach Edm. v. Fellenberg genaue Pläne der ausgegrabenen Fundschicht von Herrn Geometer Combes erstellt worden.<sup>2)</sup> Ferner führte Herr Combes eine Flächenberechnung mehrerer Pfahlbauten aus. Später nahm Herr Ingenieur Lindemann die Umrisse von mehreren Pfahlbaugruppen auf, die im VIII. Pfahlbauberichte publiziert und auch in der eidg. topographischen Karte eingetragen wurden.

Die frühern Erwerbungen aus den Ausgrabungen von Lüscherz und Mörigen hatten die Gelder des Museums stark in Anspruch genommen und das Museum von Bern war trotz eines bewilligten Extrakredites von Seite der Bürgergemeinde nicht im Stande, die für seine Sammlung bestimmte Erstauswahl der Fundstücke von Schaffis zu erwerben. Da kaufte sie ein alter Gönner des Museums, Großrat Bürki und deponierte sie in der archäologischen Sammlung. Nach seinem plötzlichen Tode wurden die Gegenstände von seinen Erben geschenkt.<sup>3)</sup>

Diejenigen Fundstücke, die das Antiquarium von Bern aus den Ausgrabungen von Lüscherz, Mörigen und Schaffis nicht gekauft hatte, wurden nach einer von Herrn Ed. v. Jenner stattgefundenen Schätzung an *Private* und *Sammlungen* im Auftrage der Ausgrabungskommission verkauft. Es kamen Sammlungen nach Basel, Freiburg, Chur, Bern, Genf, Zürich etc. Auch das Ausland interessierte sich sehr für die Funde und die Geräte der einfachen Seebewohner von Lüscherz und Mörigen kamen in alle Metropolen Europas, nach Paris, Berlin, Hannover, Frankfurt, Odessa, Wien, Rom und besonders nach England, wo das Britische und das Kensington-Museum, wie viele Private sich zahlreiche Gegenstände erwarben. Auch aus Nordamerika kamen mehrere Bestellungen und selbst nach dem fernen Neuseeland ging eine Sammlung aus den frisch gemachten Ausgrabungen.<sup>4)</sup>

Zwischen den großen Ausgrabungen sind von Edm. v. Fellenberg auch mehrere kleinere gemacht worden. So hat er bei den Pfahlbauten von Gerolfingen (Oetelplätzen), die er früher vor der Entsumpfung schon vom Schiffe aus untersucht hatte, Sondiergräben ziehen lassen (1873). Da er jedoch nicht auf eine weitausgebretete regelmäßige Kulturschicht stieß, gab er weitere Grabungen auf. Das folgende Jahr gruben Bewohner der anliegenden Dörfer

<sup>1)</sup> Vergl. Prof. Dr. Chr. Aeby. Korrespondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, 1874, S. 96.

<sup>2)</sup> Vergl. Edm. v. Fellenberg. „Bericht an die tit. Entsumpfungskommission.“ S. 63 u. 85. Die Pläne sind leider nicht mehr aufzufinden.

<sup>3)</sup> Bericht des Burgerrates der Stadt Bern 1880–1885.

<sup>4)</sup> Rechnungsbuch über den Verkauf der auf die Kosten der Entsumpfungsdirektion ausgebeuteten Altertümer der Pfahlbauten, 2 Bände, Ed. v. Jenner.



weiter. Die Pfahlbauten bei Gerolfingen lieferten namentlich viel Bergkristalle, durchbohrte Versteinerungen und vereinzelt Kupferobjekte.<sup>1)</sup>

Weitere Ausgrabungen unternahm Edm. v. Fellenberg auf der Petersinsel und dem Heidenweg. Er stieß wohl auf lange Pfahlreihen, nirgends dagegen auf eine sichere Kulturschicht, doch wurden oberflächlich schöne Bronzefunde gemacht.<sup>2)</sup> Da Edm. v. Fellenberg die Funde der Petersinsel als Seltenheiten besser als die übrigen bezahlte, so schlich sich leider der Betrug ein und es wurden Fellenberg Bronzen vom Murtensee mit falschem Fundort angeboten. An der für jeden Fundort eigentümlichen Patina der Bronze, konnte aber der eigentliche Ursprung dieser Funde angegeben werden.<sup>3)</sup>

In diese Zeit fallen auch einige Entdeckungen von Pfahlbauten am linken Seeufer. Beim Graben eines Sodbrunnens in der Nähe des Bahnhofes von Twann stieß man auf eine dicke Kulturschicht eines Pfahlbaues, der sich unter den Häusern von Twann verzieht. Dr. Groß, der gerade in Twann weilte, konnte einen steinzeitlichen Pfahlbau konstatieren. Herr Karl Irlet in Twann besitzt in seiner Sammlung noch ein großes Stück dieser fast zwei Fuß dicken Kulturschicht. Einige Horn- und Knochenartefakte daraus kamen in die Sammlung des Schulhauses.<sup>4)</sup>

Zwei Pfahlbauten wurden von Herrn Karl Irlet bei Wingreis entdeckt und teilweise ausgebeutet. Die eine Anlage ist jetzt vollständig, die andere fast ganz unter den Ausfüllungen für Garten und Rebberg verschwunden. In der Nähe ist der Einbaum, der jetzt im Museum von Neuenstadt liegt, gehoben worden. Ein anderer soll unter der Ausfüllungsmauer liegen. Zwischen Twann und Wingreis zeigte Herr Karl Irlet dem Verfasser einen Platz mit Überresten von dünnen schwächtigen Pfählen. Was für eine Anlage sie darstellen, konnte ich bei der Spärlichkeit der Überreste nicht mehr feststellen.<sup>5)</sup>

Bei Vingelz bei Biel stieß man 1874 beim Graben von Wasserlöchern bei der östlichsten Häusergruppe auf eine bräunlichschwarze Kulturschicht,

<sup>1)</sup> Edm. v. Fellenberg im IX. Pfahlbaubericht, herausgegeben von Dr. J. Heierli.

<sup>2)</sup> Edm. v. Fellenberg. „Die Petersinsel zur prähistorischen und römischen Zeit.“ Dr. Groß: *L'île de Saint-Pierre au point de vue archéologique*. Musée Neuchâtelois 25 p. 206. Dr. Groß: *Objets en bronze à l'île de Saint-Pierre*. Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, Bd. 2.

<sup>3)</sup> Edm. v. Fellenberg und Dr. J. Heierli fanden nach einer längeren Fahrt an den Bieler- und Murtensee den Ursprungsort dieser Bronzen in der Station von Greng. Gefl. Mitteilung von Herrn Dr. J. Heierli.

<sup>4)</sup> Dr. V. Groß. VIII. Pfahlbaubericht, herausgegeben von Dr. Ferd. Keller, und gefl. Mitteilung von Herrn Karl Irlet.

<sup>5)</sup> Gefl. Mitteilung von Herrn Karl Irlet in Twann. Das einzig vorhandene Material aus den Pfahlbauten von Wingreis befindet sich in der Privatsammlung von Herrn Irlet.

in welcher Edm. v. Fellenberg Feuerstein, Hirschhorninstrumente und Knochen vorfand. Es handelt sich um eine neue, bis dahin unberührte Station.<sup>1)</sup>

Nach den großen Ausgrabungen hatte der Staat sein Verbot von 1873 aufgehoben und es erfolgten nun mehrere private Ausgrabungen. Im Herbst des Jahres 1875 grub Dr. V. Groß im Einverständnis mit dem Besitzer in dem im Gute des Herrn von Rütli gelegenen Pfahlbaue von Sutz. Die ungeheure Ausdehnung der Station, die seit den Fischern Müllers und Schwabs fast unberührt gewesen war, ließ Dr. Groß auf eine schöne Ausbeute hoffen. Doch zeigte sich die 10—40 cm dicke Kulturschicht gegen Erwarten ziemlich arm. Eine einzige Stelle direkt unterhalb des Schlosses war ergiebiger. Die erdige Zusammensetzung der Fundschicht, der die Kohle fast ganz fehlte, zeigte, daß die Station wahrscheinlich freiwillig verlassen wurde. Die Ausgrabung, die während zwei Wochen mehrere Arbeiter beschäftigte, ergab neben dem gewöhnlichen spätsteinzeitlichen Material auch einige Seltenheiten wie Bernsteinperlen, Jagdbogen aus Eibenholz, hölzerne Gefäße und drei menschliche Schädel, die später von Professor Virchow untersucht wurden.<sup>2)</sup>

Im Juli 1878 vernahm Dr. V. Groß, daß Fischer aus Lüscherz außerhalb der ausgegrabenen Station mehrere Funde gemacht hatten. Er besuchte den Ort und überzeugte sich, daß außerhalb der ausgegrabenen Station sich noch ein unberührter Pfahlbau befand, den schon Ed. v. Jenner und Edm. v. Fellenberg früher bei ihren Ausgrabungen bemerkt hatten. Die 10—80 cm dicke Fundschicht lag fast an der Oberfläche, was eine Ausgrabung sehr erleichterte. Dr. Groß nahm die Ausbeutung der Station mit mehreren Mann an die Hand. Die Station lieferte prachtvolle durchbohrte Steinhämmer, große Silexdolche, gabelförmige Beilfassungen und einige wenige Kupfergegenstände. Dann fanden sich auch zwei interessante Schädel vor, der eine ist wie der von Schaffis als Trinkbecher benutzt worden, der andere weist Spuren der Trepanation auf.<sup>3)</sup> Da das Wasser an einzelnen Orten die Station noch bedeckte, konnte Dr. Groß nicht die ganze Anlage untersuchen. Später gruben auch die Bewohner von Lüscherz weiter und machten noch sehr schöne Funde, wie die berühmte kupferne Doppelaxt.<sup>4)</sup>

In allen Pfahlbauten wurde in diesen Jahren von Fischern und Bauern gegraben und selbst Pfahlbauten, die man ganz als erschöpft ansah, lieferten

<sup>1)</sup> Edm. v. Fellenberg im IX. Pfahlbaubericht, herausgegeben von Dr. J. Heierli. — Diesen Pfahlbau, der im Stadtgebiet von Biel liegt, hat sich das Museum Schwab für spätere Ausgrabungen reserviert. Gefl. Mitteilung von Herrn Dr. A. Baehler in Biel.

<sup>2)</sup> Dr. V. Groß im VII. Pfahlbaubericht, herausgegeben von Dr. Ferd. Keller.

<sup>3)</sup> Dr. V. Groß: „Une nouvelle palafitte de l'époque de la pierre à Locras.“ VII. Pfahlbaubericht, herausgegeben von Dr. Ferd. Keller. Aehnliche menschliche Skelettüberreste wurden auch in den Stationen Lüscherz und Gerolfingen gefunden.

<sup>4)</sup> Gefl. Mitteilung von Herrn Stratzer, Lüscherz. Vergl. Dr. V. Groß: Une double hache de cuivre de Locras, Anz., Bd. 4. Dr. V. Groß: „Les Protohélvètes ou les premiers colons sur les bords des lacs de Bienne et Neuchâtel“. Planche X.

noch schöne Funde. So fanden Knaben im Winter 1876 in Mörigen noch mehrere schöne Gußformen von Sichel, Lanzen, Beilen etc. Ein wenig später wurde in der gleichen Station jener interessante Nadelhalter aus Ton gefunden, in dem noch mehrere Nadeln steckten.<sup>1)</sup>

Im Winter 1881/82 wurde von Besitzern der Strandböden bei Vinelz eine Wasserlache gegen den See abgeleitet. Die Arbeiter, die zu diesem Zwecke einen Graben gegen den See erstellten, stießen bei ihrer Arbeit auf Pfähle und eine schwärzliche Schicht.



Abb. 5. Ausgrabung in der Pfahlbaustation Sutz durch Dr. V. Groß u. Dr. E. v. Fellenberg.  
Aufnahme von Dr. V. Groß.

Dr. V. Groß wurde herbeigerufen und konstatierte eine Pfahlbaustation. Da der Pfahlbau etwa 1–2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> m unter dem Sande lag und damals keine Pfähle herausragten, hatte man diese Station bis jetzt nicht entdeckt. Dr. Groß, wie Edm. v. Fellenberg machten sich an die Arbeit. Die Oberaufsicht über die Arbeiter führte Herr Mathys aus Ligerz. In den Monaten Februar bis Mai war der größte Teil des Pfahlbaues umgegraben. Das Resultat war für die Wissenschaft ein äußerst bedeutungsvolles.

Man hatte schon früher vereinzelte Kupferfunde bei Lüscherz, Geroltingen und Sutz gemacht. Bei Vinelz aber ergab sich ein vollständiges Bild einer hochentwickelten Steinkultur mit den ersten Anfängen der Verwendung eines Metalles, des Kupfers. Es fanden sich da neben einer feinen Keramik, mit charakteristischem Schnur- und Punktornament, neben durchbohrten Steinbeilen, Dolchen und Pfeilspitzen<sup>2)</sup> aus Silex, die durch ihre hochentwickelte Arbeit wie ihre Größe an nordische Formen erinnern, Beile, Dolche und Schmuckgegenstände aus reinem Kupfer.<sup>3)</sup> Die Ausgrabungen von Edm. v. Fellenberg ergaben etwa 100, die von Dr. V. Groß etwa 20 kupferne Gegenstände. Sehr reich war Vinelz an wohl erhaltenen Holzartefakten, wie Keulen, Hämmern, Axthalmen, Fragmenten von Jagdbogen und Netzhölzern. Auch Geflechte, Schnüre und Netze waren in Vinelz wohl erhalten. So fand man ein ganzes Netz auf einem Haufen verkohlt vor, das noch

<sup>1)</sup> Dr. V. Groß, Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, Bd. III, 719 und 764.

<sup>2)</sup> Es befinden sich darunter Pfeilspitzen mit rechtwinkligen Widerhaken.

<sup>3)</sup> Einen sehr interessanten Kupferfund bewahrt das Museum Bern aus der Thielle auf. Es ist ein Kupferdolch, der einer typischen Form von Cypern gleichkommt. Der Bielersee und die umliegenden Flüsse lieferten noch mehrere Einzelfunde, die unzweifelhaft aus mediterranen Gegenden importiert wurden.

zahlreiche auf beiden Seiten eingekerbte Steinplättchen als Netzsenker trug.<sup>1)</sup>

Zwei Jahre später, 1884, unternahm Edm. v. Fellenberg seine letzte größere Ausgrabung in dem im Gute des Herrn v. Rütli gelegenen Pfahlbaue, wo schon Dr. Groß gegraben hatte. Fünf Monate lang wurde während des trockenen Winters unter der Leitung des Herrn Mathys aus Ligerz in der Station gegraben, bis der steigende See die Arbeiten unmöglich machte. Es fanden sich viel zerbrochene Steinartefakten, selten ganze Axthämmer. Dagegen kamen viele gut erhaltene Holzartefakten ans Tageslicht, wie Keulen mit eingesetzten Steinäxten, Spateln, Spinnwirtel mit Spindeln aus Schilf etc. Die Keramik zeigte dasselbe Schnurornament wie Vinelz. Sutz erwies sich als eine Vinelz analoge, wenn auch ärmere Station mit ausgebildeten Steinartefakten und den ersten Metallanfängen in Form von Kupfergeräten.<sup>2)</sup>

#### IV. Die Erforschung der letzten Jahrzehnte.

Kleinere private Ausgrabungen. — Neuentdeckte Pfahlbaustationen. — Einbäume. — Grabstätten. — Wissenschaftliche Arbeiten über das Fundmaterial.

Die Ausbeutung von Sutz ist nicht nur die letzte Pfahlbauausgrabung Edm. v. Fellenbergs, es ist überhaupt die letzte größere Unternehmung dieser Art am Bielersee. Zwar wurde, wie früher, auch jetzt noch von Privaten häufig weitergegraben. Aber es finden sich darunter selten systematische Ausgrabungen. Gewöhnlich gingen zwei bis drei Mann zu dieser Arbeit aus. Der eine schöpfte das in den Gräben fließende Wasser weg, die andern beschäftigten sich mit den Grabarbeiten und dem Erlesen der Fundschicht. Bei den hochliegenden Stationen, wo der Wellenschlag die über der Fundschicht liegenden Schichten weggespült hat, konnte man ohne jegliche Grabarbeit die Gegenstände auflesen oder mit Zangen fischen.

In den Stationen von Latterigen grub häufig Kurt, der frühere Posthalter von Latterigen, ferner sammelte er in fast allen Pfahlbauanlagen des rechten Ufers des Bielersees. Sobald der Seespiegel sank und die grauen Flächen mit den dunkeln Pfählen frei wurden, konnte man sicher sein, dort den alten Mann mit der Hacke auf dem Rücken, in langsamem Schritt dem sandigen Ufer entlang schreiten zu sehen. Tag für Tag ist er so Jahrzehnte lang ausgezogen und hat in seinem kleinen Strohhaus in Mörigen

<sup>1)</sup> Bericht des Burgerrates der Stadt Bern 1880–85. Edm. v. Fellenberg im IX. Pfahlbaubericht, herausgegeben von Dr. J. Heierli. — Dr. V. Groß, Korrespondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, 1881/82.

<sup>2)</sup> Bericht des Burgerrates der Stadt Bern 1880–85. Edm. v. Fellenberg im I. Pfahlbaubericht, herausgegeben von Dr. J. Heierli. — In der Station Sutz hat im Auftrag von Herrn v. Rütli mehrere Male der Posthalter Kurt gegraben. Die prächtige Sammlung wird im Gute der Familie v. Rütli in Sutz aufbewahrt.

ein riesiges Material aufgehäuft. Eine Auslese aus seiner Sammlung kam nach seinem Tode an das Museum Bern.

Ein ähnlicher Sammler dieser Art war ein älterer<sup>1)</sup> Bauer Stratzer aus Lüscherz. Er grub in Vinelz, dann auch in der äußern Station von Lüscherz. Weiter beutete er auch einen Teil des gegen Hagneck gelegenen Pfahlbaues Lüscherz (östliche Station oder Fluhstation) aus. In dieser Station wie in mehreren andern des Südufers wurde später auch vom Verfasser gegraben. Eine in gleicher Richtung, aber Lüscherz näher gelegene Station, wurde von Bewohnern von Lüscherz ausgebeutet.<sup>1)</sup> Fast in jedem Dorfe, war irgend ein Bauer oder Fischer, der in seiner freien Zeit dem „Alttertum“ nachging.<sup>2)</sup> Hie und da sammelte etwa ein Lehrer<sup>3)</sup> oder Knaben, die beim Baden mit einer Pfahlbaustation bekannt geworden waren. Von Zeit zu Zeit erschien am See der alte Herr v. Fellenberg, kaufte zur Ergänzung der bernischen Sammlung die schönsten Funde und das Museum Bern verdankt ihm manch schönes Stück, bei dessen Ankauf er oft einen beträchtlichen Beitrag aus eigener Tasche beigesteuert hat. Viele der Funde wurden auch von privaten Sammlern, wie Dr. V. Groß in Neuenstadt gekauft.

Noch sind einige Entdeckungen, teils von neuen, teils von vergessenen Pfahlbauten zu erwähnen. In der Thielle, in der schon zwei Pfahlbauten, der eine beim alten Zihlschloß, der andere bei St. Johansen, bekannt waren, wurde ein weiterer Flußpfahlbau gegenüber Cressier entdeckt.

Von Herrn Mathys aus Ligerz wurde Herrn Edm. v. Fellenberg eine Pfahlbaustation bei Bipschall zwischen Twann und Ligerz gemeldet.<sup>4)</sup> Der Verfasser hat bei Tiefwasser die Anlage mehrere Male besichtigt und topographisch aufgenommen. Es handelt sich um eine aus mächtigen Steinblöcken aufgebaute Landzunge, ähnlich einem Steinberg. In der Mitte befinden sich einige Pfähle; am Boden bemerkt man unter den Steinen Astwerk. Gegen den See hin ist der Steinhafen eingestürzt, die ganze Anlage, besonders die Pfähle, hat einen so ungewöhnlichen Charakter, daß ich einstweilen, jedoch vor einer genaueren Untersuchung, mit der Bezeichnung Pfahlbau warten möchte.<sup>5)</sup>

Bei Baggararbeiten in der Zihl (jetzt Nidau-Büren-Kanal) unterhalb Nidau, stieß man bei Port auf einen steinzeitlichen Pfahlbau. Die 60—70 cm dicke Kulturschicht, auf die man erst in einer Tiefe von 2—2½ m stieß, enthielt Artefakten aus Hirschhorn und einige Steinbeile, darunter ein in Horn gefaßtes Nephritbeil. Da die Böschung des Kanals mit Steinen gesichert

<sup>1)</sup> Mitteilung von Herrn Stratzer, Lüscherz.

<sup>2)</sup> Hoffmann, Dasen, Bloesch etc.

<sup>3)</sup> Eine Sammlung aus den Pfahlbauten der Oefelstationen besitzt Herr Rudolf Dreier, Lehrer in Mattstetten (Kt. Bern). Eifrige Sammler waren in früheren Jahren die Herren Karl, Walter und Werner Laubscher.

<sup>4)</sup> Dr. J. Heierli, IX. Pfahlbaubericht.

<sup>5)</sup> Ebenso fragwürdige Pfahlbauten sind die früher entdeckten Stationen von Ipsach und Biel, die hie und da in ältern Berichten erwähnt werden.

werden mußte, so wurde die Untersuchung des Pfahlbaues nicht fortgesetzt.<sup>1)</sup>

In den letzten Jahren deckte man bei der Erstellung einer Grube in einem Garten in Landeron die Fundschicht einer Pfahlbaustation ab. Dr. Groß, der die Fundschicht untersuchte, erklärte den Pfahlbau der späten Steinzeit angehörend.<sup>2)</sup> Der Verfasser hat die Fundstelle später topographisch aufnehmen lassen.

Bei der alten „Ländte“ in Erlach zeigte mir Herr Sekundarlehrer Simmen ziemlich tief landeinwärts einen Platz, auf dem früher viele Pfähle gestanden haben. Die Station ist schon in den Notizen von Herrn Professor Gilleron erwähnt.

Man mag nun die Frage aufwerfen, ob weitere Entdeckungen von Pfahlbauten im Bielersee noch möglich seien. Der Verfasser ist nach einer Untersuchung der alten Uferlinien überzeugt, daß solche Entdeckungen noch erfolgen werden. An mehreren Stellen haben sich die Ufer des Bielersees durch Versandung stark verschoben. Darum finden wir am Bielersee Stunden lange Strecken scheinbar ohne Pfahlbauten, während in andern Gegenden mehrere Pfahlbaugruppen dicht auf einander folgen. Eine solche leere Strecke zieht sich zwischen Lüscherz und Landeron hin. Die Pfahlbaustation von Vinelz, die in dieser Strecke liegt, war bei ihrer Entdeckung mit einem Meter Sand überdeckt und konnte nur durch Zufall bei einer Grabarbeit entdeckt werden. Wie die angeführte Station bei Erlach auch beweist, befinden sich sicherlich auf der langen Linie noch mehr tiefer im Lande liegende Pfahlbaustationen. Solche veränderte Uferlinien gibt es noch mehrere am Bielersee. Sie werden in einer „Topographie der Pfahlbauten des Bielersees“ noch genauer besprochen werden.

In Verbindung mit dem topographischen Bureau hat der Verfasser sämtliche Pfahlbaustationen des Bielersees, auch die schon früher eingemessenen, auf Einzelplänen mit genauem Nivellement zu einer Karte und einer später erscheinenden „Topographie der Pfahlbauten des Bielersees“ aufgenommen.<sup>3)</sup> Weitere Untersuchungen haben einige interessante Ergebnisse über die Siedlungsverhältnisse ergeben, wie die Entdeckung der von Palissaden umsäumten Pfahlbauten, von Hafenanlagen und mehreren sicheren Beweisen, daß auch bei uns am Bielersee die Pfahlbaudörfer ähnlich wie die noch in den Tropen bestehenden, aus *freistehenden Pfahlhäusern* und

<sup>1)</sup> Dr. J. Heierli. IX. Pfahlbaubericht. Der Pfahlbau ist in den Karten\* des Kanals eingetragen worden. Kopie im Besitz von Dr. J. Heierli.

<sup>2)</sup> Gefl. Mitteilung von Dr. V. Groß.

<sup>3)</sup> Es sei mir hier gestattet, Herrn Oberst Held, Direktor der eidgen. Landestopographie für die entgegenkommende Unterstützung dieser Arbeit schon hier meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

nicht aus einer bebauten Plattform, wie auf den Modellen der Museen zu sehen ist, bestanden <sup>1)</sup> (Abb. 6).

Es sei noch einer besondern Art von Funden, den Einbäumen eine kurze Betrachtung gewidmet. Als „Heidenschiffe“ waren sie den Fischern wie die Pfahlbauten schon seit den ältesten Zeiten bekannt. Den ersten Einbaum hat wohl Notar Emanuel Müller in Nidau zu heben versucht, der, wie wir vernommen haben, in Stücke ging. Solche Schiffe wurden im Anfang der Erforschung von vielen Stationen gemeldet. Bei Mörigen sollen



Abb. 6. Ueberreste eines freistehenden Pfahlbauhauses (Bielersee).  
Aufnahme von Wilh. Jost.

sogar mehrere gewesen sein. In den sechziger Jahren hat das Museum Neuenburg bei Schaffis einen ausgezeichnet erhaltenen kleinen Einbaum gehoben.

Als 1874 der Wasserspiegel des Sees stark sank, konnte man zu dem schon seit Oberst Schwabs Zeiten bekannten Einbaum von Vingelz zu Fuß

<sup>1)</sup> Die Ansicht von Dr. Paul Sarasin, es möchten, wie in Celebes, die schweizerischen Pfahlbaudörfer aus freistehenden Pfahlhäusern bestanden haben, hat sich also hier am Bielersee bestätigt. — Vergl. Dr. Paul Sarasin: „Ueber die Entwicklung des griechischen Tempels aus dem Pfahlhause“, Zeitschrift für Ethnologie, Berlin, Heft 1 u. 2, 1907, pag. 61. — Dr. Paul Sarasin: Zur Einführung in das Praehistorische Kabinett der Sammlung für Völkerkunde im Basler Museum 1906, pag. 34.

gehen. Die Einwohner von Vingelz versuchten gleich das Schiff auszugraben. Von den Herren Dr. Lanz und Dr. Kramer herbeigerufen, machte sich Edm. v. Fellenberg an die regelrechte Ausgrabung des Schiffes. Das gewaltige Stück wurde ins Museum Schwab transportiert. Weil aber das Souterrain des Museums zu wenig lang war, mußten 3 Fuß aus dem Einbaume herausgesägt werden. Das Kanoe maß 44 Fuß in der Länge. Nach den im Boden zum Zusammenhalten von Spalten befestigten Eisenhacken, glaubt Edm. v. Fellenberg die Verfertigung des Schiffes in das vorrömische Eisenalter (la Tène) zu verlegen.<sup>1)</sup>

Nur 30 Schritte von diesem großen Einbaume lag fast ganz im Schlamm versteckt, ein zweites kleineres, nach vorn spitz verlaufendes Kanoe. Bei der Ausgrabung zeigte es sich, daß der hintere, sonst runde Teil, fehlte. Das Schiff war aber eigentümlicherweise mit einem 1 Zoll dicken eingesetzten Brette abgeschlossen. Während das große Schiff aus Eichenholz war, bestand der kleinere Kahn aus dem Stamm einer Pappel. Die Länge betrug 19 Fuß 4 Zoll. Mehrere in dem Schiff liegende Topfscherben wiesen das Alter des Schiffes in die Bronzezeit. Der Einbaum wurde ebenfalls in das Museum Schwab gebracht.

Im Frühling 1880 grub Dr. V. Groß einen sehr gut erhaltenen, der Steinzeit angehörenden Einbaum bei Wingreis aus. Das Stück maß 9 m 55 cm in der Länge. Seine Breite variiert zwischen 73—90 cm. Nach Edm. v. Fellenberg ist es der schönste im Bielersee gehobene Einbaum. Das Schiff wird jetzt im Museum von Neuenstadt aufbewahrt.<sup>2)</sup>

In der Nähe von Lüscherz wurden von den Bewohnern des Dorfes zwei Einbäume ausgegraben, die, da sie nicht gut konserviert wurden, bald zerfielen.<sup>3)</sup>

Auf der Petersinsel hob Herr Verwalter Blau einen gewaltigen mit Steinen gefüllten Einbaum, der zum Segeln eingerichtet war. Ein typisch steinzeitlicher Einbaum wurde im Herbst 1906 von Herrn Direktor Wiedmer bei Gerolfingen gehoben. Ein anderes Kanoe bekam das Museum von Bern dieses Jahr aus Port. Zwei Einbäume, der eine bei der kleinen Insel liegend und seiner spitzen Form nach der Bronzezeit angehörend, der andere bei Gerolfingen wären noch zu heben.<sup>4)</sup>

Eigentümlicherweise fehlen uns von der Bevölkerung, die während Jahrtausenden auf Pfahlbauten die Ufer unseres Sees bewohnte, die Grabstätten.

<sup>1)</sup> Edm. v. Fellenberg: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, Bd. II. — Prof Bachmann: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, Bd. II.

<sup>2)</sup> Dr. V. Groß, Anzeiger für schweizerische Altertumskunde, Bd. IV.

<sup>3)</sup> Mitteilung der Herren Stratzer und Dubler von Lüscherz.

<sup>4)</sup> Diesen Sommer wurde ein Einbaum auf der Nordseite der Bielerinsel gehoben und ins Museum Schwab gebracht. Der 8,40 m lange Einbaum ist viereckig zugehauen, vorn mit Spitze versehen, hinten offen und wie die Fuge zeigt, durch ein Brett verschlossen gewesen. Eine runde Höhlung lässt darauf schliessen, dass der Einbaum mit einem Mast versehen war. Gefl. Mitteilung von Herrn Dr. A. Baehler (Biel).



Aus der Steinzeit besitzen wir gar keine, aus der Bronzezeit nur wenige unbedeutende Gräberfunde und wir sind bis jetzt einzig auf Vermutungen angewiesen. Bei einem Besuche des Bielersees erzählte mir Dr. Paul Sarasin, daß er beim Anblick der Petersinsel immer an eine Insel auf Celebes erinnert werde, die unbewohnt den umliegenden Eingeborenen als geheiligte Grabstätte diene, und sprach die Vermutung aus, daß wir vielleicht eine ähnliche Toteninsel vor uns hätten. Dadurch aufmerksam gemacht, las ich in einem Manuskripte „Über die Petersinsel“ von Sigmund von Wagner, wie diesem der Inselschaffner berichtet habe, daß man beinahe auf der ganzen Insel, besonders aber auf dem südlichen Abhange, kaum 2—3 Fuß unter der Erde auf menschliche Skelette stoße. Der Archäologe Jahn meldet in seinen Aufzeichnungen ebenfalls von zahlreichen Skelettfunden und auch in neuerer Zeit sind bei Rearbeiten an mehreren Stellen Schädel zum Vorschein gekommen. Da die Insel trotz teilweise sehr gut geeigneten Ufern, keinen sicher nachgewiesenen Pfahlbau mit Fundschicht besitzt, sondern nur lange Pfahlreihen, die wie ich gefunden habe, je einen Hafen abschließen, so wäre hier vielleicht eine große Grabstätte zu finden und die stille Insel eine Insel der Toten verschollener Völkerschaften.

Über Twann öffnet sich in den Felsen eine geräumige Höhle, das Holi-  
loch genannt. Im Hintergrunde der Höhle befindet sich auf einem Felsen-  
vorsprung ein in den Stein eingehauenes Becken, zu dem fremdartige, drei-  
eckig geformte Tritte, begleitet von in den Fels gehauenen Handgriffen  
emporführen. Möglicherweise würden sich in dieser Höhle, die in prähisto-  
rischer Zeit zu Wohnungs- oder religiösen Zwecken gedient haben mag, bei  
einer gründlichen Untersuchung in dem mehrere Meter hohen Schutte alte  
Gräber finden.

Neben den Fund- und Ausgrabungsberichten hat das aus den Pfahl-  
bauten gewonnene Fundmaterial von verschiedenen Seiten wissenschaftliche  
Bearbeitung gefunden. Die Überreste der Fauna wurden hauptsächlich von  
den Herren Professor Th. Studer, Professor E. L. Rütymeyer und Dr. G. Glur  
untersucht. Über das im Verhältnis zu der großen einstigen Bevölkerung  
sehr spärliche anthropologische Material existieren Arbeiten von Professor  
R. Virchow, Professor Th. Studer, Dr. V. Groß, Professor W. His und Pro-  
fessor Chr. Aeby. Über die Überreste der Flora von Lüscherz, Mörigen  
und Schaffis wurden von Dr. J. Uhlmann, Arzt in Münchenbuchsee, mehrere  
Arbeiten publiziert. Eine größere Untersuchung der Holzarten sämtlicher  
Stationen wäre sehr wünschenswert. Ein Teil des mineralogischen Materials  
wurde von Dr. A. Bodmer-Beder untersucht,<sup>1)</sup> sonst besitzen wir über dieses  
Material nur noch zwei kleine Mitteilungen von Edm. v. Fellenberg, die eine

<sup>1)</sup> A. Bodmer-Beder: Petrographische Untersuchungen aus schweizerischen Pfahlbau-  
stätten. Separatabdruck aus dem neuen Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Palaeon-  
tologie, 1902. Mitgeteilt von Herrn Dr. J. Heierli.

über den Jadeitkeil von Mörigen,<sup>1)</sup> die andere an Professor Virchow über „Importierte Feuersteinknollen“.<sup>2)</sup> Eine größere Arbeit über die in den Pfahlbaufunden unseres Sees vorkommenden Silexarten fehlt noch. In seiner Arbeit: Analysen von antiken Bronzen führt L. R. v. Fellenberg mehrere Analysen von Bronzefunden aus dem Bielersee, von Nidau, Mörigen, Hagneck und Ligerz an. — Auf eine Anregung von Prof. R. Virchow publizierte Dr. V. Groß seine Sammlung in dem schönen Werke „Les Protohelvètes ou les premiers colons sur les bords des lacs de Bienne et de Neuchâtel“, indem er seine langjährigen Erfahrungen als Forscher und Sammler niederlegte. Seine gewaltige Sammlung selbst, eine der größten Privatsammlungen, die je auf diesem Gebiete gemacht worden ist, ging an das schweizerische Landesmuseum über.

In den letzten Jahren ist es an den Pfahlbauten des Bielersees still geworden. Das Sammeln von Gegenständen hat bei der Seltenheit der Funde auf den bekannten Pfahlbaustationen fast ganz aufgehört. Die Pfähle, die Jahrtausende lang unbeschädigt von Wasser bedeckt im Seegrunde gestanden haben, gehen, seit sie zeitweise mit der Luft in Berührung kommen, langsam dem Zerfall entgegen. — Wie viel hat sich seit den Tagen von Sigmund v. Wagners geändert! — Die einst so rätselhaften „Pfahlwerke“ sind zum großen Teile erforscht. Scheinbar unlösbare Fragen haben durch die Erforschung der Pfahlbauten aller Länder ihre Antwort gefunden und die Arbeit am Bielersee hat manch guten Baustein zu dem großen Werke beigetragen. Aber noch ist die Erforschung der Pfahlbauten auch in unserem See nicht abgeschlossen und neue Probleme harren ihrer Lösung. Von den sicher zahlreichen Grabstätten besitzen wir nur wenige unsichere Spuren. Noch stellen die Pfahlbauten dem Forscher in ihrer Siedlungsgeschichte, ihrer Chronologie, in ihren Beziehungen zu andern Kulturkreisen, manch ungelöste Frage. Möge die große Forschungsarbeit, die das letzte Jahrhundert auf diesem Gebiete geleistet hat, zum Ansporn dienen, das Werk fortzusetzen.

<sup>1)</sup> Verhandlungen der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft, 1869.

<sup>2)</sup> Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft, Sitzung vom 2. Juli 1888 (mit 6 kleinen Skizzen von Feuersteinknollen u. Versteinerungen aus den Bielerseepfahlbauten).

